

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 33 (1943)

Heft: 26

Artikel: Das Gewerbe in Thun

Autor: K.L.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-643493>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Gewerbe in Thun

Thun als Marktplatz für den untern Thunerseeraum, Kander- und Simmental, das obere Seftigen- und Konolfingeramt, als bedeutender Warenumschlagsplatz, als Verkehrszentrum, als eidg. Waffenplatz und grosse eidg. Waffenschmiede, als Reiseziel und beliebte Wohnstadt bietet Handwerk und Gewerbe schöne Existenz- und Entwicklungsmöglichkeiten.

Im Bälliz, in der malerischen Hauptgasse, der Freienhofstrasse, der Marktgasse, an der modernen Bahnhofstrasse reiht sich Laden an Laden. Ein grosser Teil davon ist in den letzten Jahren vorteilhaft umgebaut und erweitert worden, so dass viele davon den Vergleich mit grossstädtischen Magazinen wohl aushalten können.

Unzählige Verkaufsstände werden an den grossen Markttagen zusätzlich aufgestellt, entweder von auswärtigen Marktfahrern, von einheimischen Geschäftsinhabern oder auch von Handwerkern ohne Ladengeschäft, die ihre Produkte dem Marktpublikum zeigen und auch verkaufen möchten. Jede Jahreszeit gibt dem Thuner Markt sein eigenes Gepräge und die besondere Note.

Die Werkstätten der Handwerker finden wir in den der Geschäftsstrasse abgekehrten Teilen der Häuser, also entlang der äussern und innern Aare, an der Bergseite des Schlossberges, in den stillen und schmalen Nebengassen, sowie in den Aussenquartieren der Stadt.

Eine glückliche Kombination von Produktion und Handel stellen alle jene Betriebe dar, wo in den hintern Räumen der Handwerksmeister mit Söhnen und Gesellen die Produkte für den Laden an-



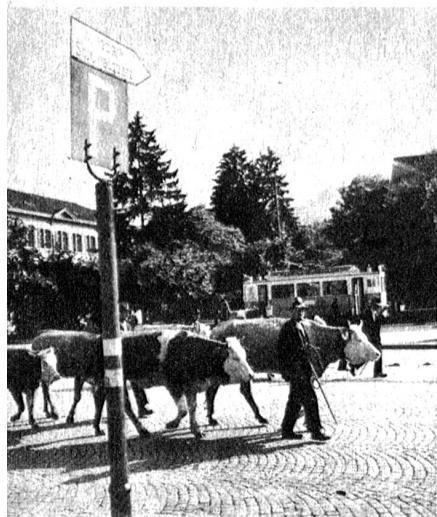
Auf den Thunermarkt kommen die Bauern der ganzen Umgebung und bringen ihre schöne Ware zum Verkauf

Links: Beim Verkaufen gibrts halt auch Durst, und ein Glas Most ist dann nicht zu verachten

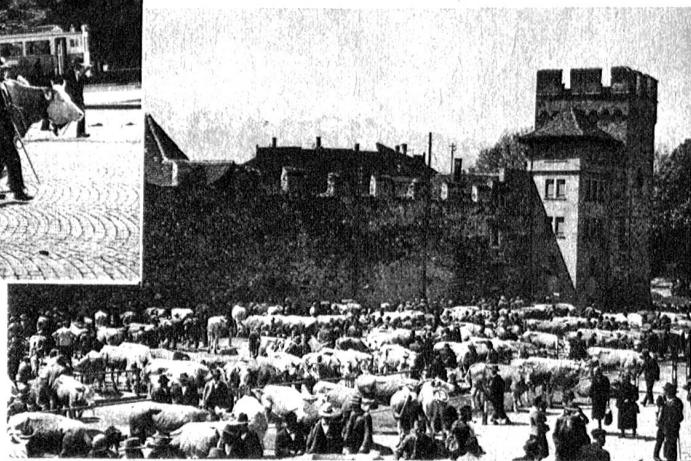
(Photos Thierstein)

Der Viehmarkt

Als erster Marktplatz diente der befestigte Brückenkopf an der Sinni, d. h. das Areal vor dem Freienhof. Schon im 15. Jahrhundert verlegten die Behörden den „Rindermerit“ auf den Rathausplatz. Bald kam er in die Marktgasse und vor 50 Jahren auf den einstigen Platz des Stadtgrabens und Zwingelhofs zwischen Berntor und Kleintöri. Verwundert blicken die zinnengekrönten Stadtmauern und der anno 1641 gebaute Venner-Zyroturm auf das heutige Marktgetriebe, das jedoch in vielem durch alle Jahrhunderte gleich geblieben ist.



Zu den weit herum bekannten Viehmärkten wird viel schöne Ware in die Stadt gebracht



der Geschäftsstrasse herstellt, in dem dann die Frau das Regiment und den Verkehr mit der Kundschaft führt. Diese gemischten Betriebe sind sehr krisenfest und sichern tüchtigen Inhabern eine rechte Existenz, so dass das gleiche Ge-

schäft oft seit Generationen in den Händen der gleichen Familie liegt.

Diese Beständigkeit und Dauerhaftigkeit sind überhaupt im ganzen dem Thuner Gewerbe eigen und das bestehende Vertrauensverhältnis zwischen Kundenschaft und Gewerbe ist weitgehend darauf begründet.

Wie überall, so ist es auch in Thun durchaus nicht so, dass etwa die Söhne immer in die Fußstapfen ihrer Väter treten, indem sie den gleichen Beruf ergreifen wollen. Sie streben nach Höherem. Manch einer hat die guten Schulen in Thun und die höhern Bildungsanstalten der nahen Bundesstadt besucht und nimmt als Akademiker eine geachtete Position in der Politik, der Wissenschaft oder der Wirtschaft ein. Dem tüchtigen freien Bahn! So will es die Demokratie.

Wenn wir die wirtschaftliche Lage des Gewerbes beurteilen wollen, so müssen wir drei Hauptfaktoren in Berücksichtigung ziehen: einmal den Beschäftigungsgrad, dann die Unkosten und schliesslich die zukünftigen Möglichkeiten.

Im Baugewerbe war bisher der Beschäftigungsgrad dank der grossen Bauaufträge der Eidgenossenschaft und der öffentlichen und privaten Massnahmen gegen die Wohnungsnot befriedigend. Für die Bauten im nationalen Interesse standen Zement und Baueisen zur Verfügung. Weniger günstig steht es in dieser Beziehung mit den Wohnbauten, wo mehr und mehr Hilfsstoffe verwendet werden.

Da das Baugewerbe eine Schlüsselstellung einnimmt, so gestaltet sich die Situation für Baunebenberufe (Spengler, Dachdecker, Gipser, Maler, Schlosser, Elektriker, sanitäre Installateure usw.) in ähn-

Vom Thuner Markt

Der Markt ist so alt wie die Stadt selbst. In der Handfeste von 1264 regeln mehrere Artikel allen Handel, den Zoll, den Verkauf und das Marktrecht. Betrug und Marktstiedensbruch standen unter schwerer Strafe. Während Obst, Gemüse und andere Lebensmittel zuerst beim Freienhof und später auf dem Plätzli und beim Lauitor zum Verkauf gelangten, werden sie nun im Bälliz seitgeholt. Seit 1909 wird auch der Platz um das Waizenhaus, wo früher Spielplätze und Gärten lagen, dem Markt dienstbar gemacht.

Die Jahr- und Viehmärkte fallen jeweils auf den Mittwoch, die Wochenmärkte auf den Samstag. Im Bälliz finden wir die blachgedeckten Stände mit Gemüse, Obst und Lebensmitteln. Vom Simmentalerhof abwärts halten einheimische und fremde Mezger ihre Fleischwaren feil. Beim Waizenhaus sehen wir auch Bauernfuhrwerke, wo die Bütualien unter freiem Himmel an Mann gebracht werden.

licher Weise. Da jedoch die Einfuhr ihrer verwendeten Materialien zum Teil ganz ungenügend ist, kann bei ihnen ohne Uebertriebung von einer Existenzbedrohung gesprochen werden. Es wäre heute eine Lust, Handwerker zu sein, wenn nur diese Materialsorgen nicht wären.

Das Bekleidungsgewerbe verarbeitet die da und dort vorhandenen Stoffreserven der privaten Kundschaft, macht aus Altem Neues und gibt sich redliche Mühe, den Kunden die von der Industrie hergestellten Ersatzstoffe „anzuhängen“.

Das Gastgewerbe in Thun hat sich den eingetretenen Verhältnissen angepasst. Die Hotelpaläste an der Hofstettenstrasse sind ausgeschaltet. Das Grand Hotel Thunerhof mit Bellevue und Du Parc ist durch Kauf in den Besitz der Stadt Thun gelangt. Die obersten zwei Stockwerke des Thunerhofs sind bereits in Wohnungen umgebaut, der ganze erste Stock und ein Teil des Parterre sind in Verwaltungsbüros umgewandelt. Das Du Parc wird gegenwärtig in eine kleine Kaserne zur Unterbringung einer Spezialtruppe umgebaut, während das Hotel Viktoria und Baumgarten schon seit längerer Zeit von der Gemeinde gemietet und für Notwohnungen verwendet wurde. Diese radikale Sanierung der Thuner Hotellerie wird die da und dort noch vorhanden gewesene Illusion, Thun werde wieder einmal ein grosser Fremdenplatz und mondänes Absteigequartier vornehmer Herrschaften aus aller Welt, gründlich zerstören.

Die verbleibenden Gasthäuser der Stadt sind zum Teil modernisiert worden und erfreuen sich einer ausserordentlich guten Frequenz. Die Mobilisation und der Waffenplatz wirken sich hier befriedigend aus.

Einen besonders schweren Existenzkampf führt das Auto- und Transportgewerbe. Hier fehlen momentan fast alle Voraussetzungen: Benzin, Öl, Material für die Reparaturen, Pneu usw. Und doch darf gerade in diesem Sektor unserer

besteingerichteten Werkstätten müssen stillstehen, wenn es unsren Behörden nicht mehr gelingen sollte, vom Ausland die notwendigen Rohmaterialien oder Ersatzstoffe hereinzu bringen. Das Thuner Gewerbe ist mit dem gesamten Gewerbe-



Die Landbevölkerung benutzt den Markttag in der Stadt zu den nötigen Einkäufen, um dann zu Mittag oder am Nachmittag wieder heimzufahren



Der Einkauf ist bei der grossen Auswahl eine Freude

Wirtschaft ein volliger Zusammenbruch im Hinblick auf die Möglichkeiten und Notwendigkeiten in den Nachkriegsjahren nicht eintreten. Hilfsmassnahmen des Bundes und der Kantone sind daher im Interesse der Allgemeinheit.

Die Exponenten des Metallgewerbes sind in Thun vor allem die grossen eidg. Rüstungsbetriebe und die Metallwerke Selve & Co. Daneben aber besteht eine stattliche Zahl leistungsfähige und auf Qualität arbeitende mittlere und kleinere mech. Werkstätten, die alle vollauf beschäftigt sind. Nobs & Co., R. Rychiger, Fr. Studer A.-G., L. u. E. Küpfer, A. Bär, Turmuhrwerke usw.).

Der zweite Hauptfaktor ist das Unkostenproblem. Unter dem Drucke der Kriegswirtschaft wächst der Finanzbedarf von Bund, Kanton und Gemeinde, und es müssen neue Einnahmequellen erschlossen werden. Das Steuerbouquet ist bunt und mannigfaltig.

So gut wie jeder andere Erwerbsstand spürt auch der Gewerbler die ständige Steigerung der Lebenshaltungskosten, und so verwundert es uns durchaus nicht, wenn über die finanzielle Lage vieler Gewerbebetriebe nichts zu rühmen ist, trotz verhältnismässig gutem Geschäftsgang. Die Unkosten sind zu hoch. Ganz speziell im Lebensmittelhandel erfährt der Unkostenfaktor durch die Kontingentierung und Rationierung eine Verschärfung, und ausserordentlich gross ist die Inanspruchnahme des Geschäftsinhabers für die Zählung und Sortierung der Coupons. Uebrigens darf, gestützt auf den Umstand, dass in einem Gewerbe wenig oder keine arbeitslose Arbeiter publiziert werden, nicht ohne weiteres gefolgt werden, es gebe keine beschäftigungslosen Meister. Gerade militärdienstpflichtige Meister haben oft wochenlang nach ihrer Heimkehr aus dem Ablösungsdienst keine rechte Arbeit, weil eben die Fäden mit den Unternehmern und der privaten Kundschaft während des Dienstes abgeschnitten wurden.

Schwierig ist die Beurteilung der Zukunft. Dispositionen auf weite Sicht sind ausgeschlossen. Vieles hängt von der Dauer und einiges auch vom Ausgang des gegenwärtigen Weltkrieges ab. Unsere

stand und den andern Erwerbsgruppen schicksalsverbunden. Komme was wolle, es wird seinen Teil an den schweren Lasten tragen, die dem Volk auferlegt werden. Es steht entschlossen zu unseren Landesbehörden, weil es sich bewusst ist, um was es geht. Was nützte uns Geld und Gut, wenn wir unsere Freiheit und Unabhängigkeit, die Grundlagen unseres Glücks, verlören?

K. L.



„Dä schön Chabis isch gwüss nid z'für“